

Neue Ästhetik des Widerstandes – Formen zivilen Ungehorsams

Juliane Stiegele

Ausschnitt aus

UTOPIA TOOLBOX .1

Werkzeuge für die Arbeit an der Zukunft – eine Anstiftung zur radikalen Kreativität
TOOLBOOKS 2013

ISBN 978-3-00-039205-4

14 | NEUE ÄSTHETIK DES WIDERSTANDES - FORMEN ZIVILEN UNGEHORSAMS

Juliane Stiegele

Die Idee der Gegenöffentlichkeit, in den letzten Jahrzehnten immer wieder auf- und abtauchend, und durch die Errungenschaften der Mediengesellschaft in ihren Möglichkeiten enorm erweitert, wird in den kommenden Jahren eine wichtige Funktion im globalen Versuch einnehmen, zu retten was zu retten ist.

Biotop und Ausgangsplattform bietet sie auch den Kreativen, und andererseits verhelfen ihr diese immer wieder zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Einer der beeindruckendsten Erfolge dieser Gegenöffentlichkeit war in jüngerer Vergangenheit sicherlich die Wahl Barack Obamas. Dass er jetzt die USA regiert, ist zu einem beträchtlichen Teil der strategischen Funktionalisierung von interaktiven Medien wie Facebook, Youtube, Email, Twitter, den Websites und Webblog-Portalen zu verdanken. Voraussetzung dafür war die Entwicklung des globalen Internet, das jegliche Distanzen und nationale Grenzen zunächst mühelos überwinden lässt.

Der computerkritische Kulturwissenschaftler David Golumbia, USA, der an der University of Virginia lehrt, beschäftigt sich allerdings mit der Ambivalenz des Internet. ‚Die Illusion zu Beginn des Internet war, es würde nur den guten Menschen helfen. Aber es hilft allen, Goldman Sachs genauso wie eben auch Obama. Die guten Seiten, wie Indymedia, lösten keine Revolution aus, sie sind eine Revolution für alle, Gute wie Schlechte. Das wird oft übersehen. Es hat die Machtverhältnisse nicht wirklich verändert.‘¹

Und sinngemäß weiter: ‚Die große Gefahr unserer Zeit ist auch, dass wir ständig über die Medien reden und uns in ihnen herumtreiben, ... und darüber völlig das Nachdenken – auch zusammen mit anderen – über gesellschaftliche Gestaltung und Politik vernachlässigen.‘

Wir jagen online und in sicherem Abstand zur Realität nach Informationen und nehmen uns mehr Zeit zu deren Anhäufung als zu wirklicher Reflexion, die in neue Konzepte und Visionen münden könnte. So dösen wir allzuoft über schwer kontrollierbare oder kaum erträgliche Zustände hinweg, ‚es‘ passiert noch eher mit uns, als dass wir schon gestalten würden.

Andererseits entstehen gegenwärtig mehr und mehr wirksame, wenn auch noch verstreute Partikel aus der Kreativität verschiedenster Lebensbereiche heraus, einer Kunst im weitesten Sinne. Sie vermehren sich in der Hoffnung auf additiv zu erreichende Veränderung, um trotz des Hintergrundes globaler Machtkonstellationen auf politischer wie ökonomischer Ebene das zunächst unscheinbar klein Anmutende zum wichtigen Bestandteil einer sich wandelnden Weltgestaltung werden zu lassen.

1 | sinngemäß in einem Interview mit dem Bay. Rundfunk 2009
vgl. dazu auch The cultural Logic of Computation, Harvard Uni Press 2009

In rascher Reaktion auf wechselnde Gegebenheiten entwickeln sich immer wieder neue, frische Kunstformen, die sich teilweise mit politischen Protestformen überlagern. Es entsteht eine Kunst aus der Notwendigkeit, die kaum oder kein Interesse mehr an der offiziellen „Kunstmaschine“ hegt, wo sie nach unhinterfragt aus dem Neoliberalismus übernommenen ökonomischen Gesetzen funktioniert, mit verzahnten Rädchen an Museen, Kuratoren, Galeristen und finalen Produkten von langem Haltbarkeitsdatum, in gesellschaftlich allerdings wirkungsschwachen, umzäunten Nischen.

Dem gegenüber ist der Prozess ihre favorisierte Form. Auch die individuelle Urheberschaft am Werk steht nicht mehr ausschließlich im Vordergrund. Das Kollektiv als mögliche Arbeitsform, und die daraus folgende gemeinsame Urheberschaft gewinnen für sie zunehmend an Attraktivität. Dabei kann das Werk die schillerndsten Erscheinungen annehmen: vom Fake-Büro über das Mimikri-Institut, ein Simulations-Unternehmen, das „Critical Art Ensemble“, bis zur ironischen „Terrorist Training School“, den „Beobachtern der Benutzer von Maschinen“, dem „Center for Tactical Magic“, um nur wenige zu nennen. Häufig gehen die Projekte auch spontane oder vorbereitete Kollaborationen mit der Bevölkerung ein, sie sind unmittelbar und horizontal zwischen den Menschen angesiedelt und wirken dort ohne Zwischenschicht und zeitgleich – aber auch mit allen Konsequenzen der direkten Reaktion.

Die intensive, kraftvolle Kreativität solcher Kunstformen entsteht oft im Gegendruck, der ebenso wie der Mangel als ein Katalysator wirken kann. Eine gewichtige Rolle in Form und Inhalt spielen dabei die Medien der Gegenwart.

Zunächst aber sollen drei höchst unterschiedliche Beispiele der ästhetischen Komponente von Aktionen des Widerstandes nebeneinander gestellt werden, die auch die Abhängigkeit von den Bedingungen zeigen, unter denen sie entstehen.

Über lange Jahre hinweg konnte man in den Medien die bis zur Unerträglichkeit repetitive Protestform deutscher Gewerkschaften beobachten, den drohenden Verlust sozialer Errungenschaften auf Demonstrationen durch eine schwarze Sargattrappe mit weißer Aufschrift visualisiert hinter sich her zu ziehen. Schon dieses jedes Mal zu erwartende, verlässlich eintreffende und damit ärgerlich fade Bild verhinderte fast, dass man sich überhaupt noch mit dem Inhalt befassen mochte. Der direkte Schluss von der einfallslosen Form des Protestes zu einer gewissen Visionsarmut der Inhalte, für die gekämpft wird, drängte sich auf. Der Sarg ist ja auch schon das Ende, da geht per se hinieden schon nichts weiter.

In ungleich bedrohlicherer Atmosphäre das zweite Beispiel. Es stammt aus einer Reihe von ungewöhnlichen Protestformen der Zivilbevölkerung während des Kosovokrieges, als die persönlichen Konsequenzen ‚illegaler‘ Aktionen bis hin zu möglicher Verhaftung mit unabschätzbaren Folgen zur Alltagsbedrohung wurden. Das Versammlungs- und damit De facto-Demonstrationsverbot wurde in diesem Fall umgangen, indem sich eine beträchtliche Menge von Leuten zu einem heimlich kommunizierten Zeitpunkt mit ihren Autos auf einer bestimmten Straße einfand, die Motoren abstellte, die Motorhau-

ben öffnete, und sich in einer simulierten Pannensituation im Inneren des Motorraums zu schaffen machte. Die Straße war blockiert, und mit Sicherheit konnten nicht genug Abschleppwagen zur Stelle sein, um diese Demonstration aufzulösen. Für kurze Zeit war der Einzelne in der Sicherheit der Gruppe schwerer angreifbar, wenn auch in brenzliger Situation. Auf diese Weise konnte man trotz des Verbotes Präsenz beweisen und darauf vertrauen, dass die Situation den Machtapparat genug verblüffen würde, um einen knappen, aber entscheidenden Zeitvorsprung bis zu dessen Reaktion zu gewinnen. Ein Beispiel für politische Phantasie. Deren Manifestierung setzt hier ein hohes Maß an persönlichem Mut voraus, und eine durchdachte, disziplinierte Organisation des Ablaufes. Beginn und Ende müssen exakt abgesprochen und gesetzt sein, sonst funktioniert die Aktion nicht und wendet sich gefährlich gegen die Teilnehmer.²

Bei der Protagonistin in Aristophanes' Komödie „Lysistrata“ wiederum handelt es sich um eine technisch noch völlig unplugged agierende Friedensaktivistin, deren Aktionsidee heute so frisch wie vor gut 2.400 Jahren erscheint. Ausgelautet und verzweifelt über die notorische Gewohnheit der Männer Athens, ihre Konflikte in Kriegen auszutragen, heckt sie den klugen Plan aus, das Mannsvolk an seinem empfindlichsten Bereich auszuhebeln und damit zu zwingen, den aktuellen Krieg zu beenden und Frieden zu schließen. Sie überzeugt die Frauen Athens, sich kollektiv auf der Akropolis zu verschanzen und in einen unbefristeten Sexstreik zu treten. Die Aktion gelingt trotz zahlreicher Imponderabilien. Durch den Entzug mürbe geworden, lenken die Männer schließlich ein. Es zeigen sich die wahren Machtverhältnisse...

Die Idee scheint ebenso einfach wie radikal, und tut selbst in der Gegenwart noch ihre Wirkung: Im Jahre 2003 schafften es die Frauen Liberias, inzwischen per Handy vernetzt, durch Sexstreik als eine der entscheidenden Maßnahmen, Friedensverhandlungen zu erzwingen. Damit fand schließlich ein 14 Jahre dauernder Bürgerkrieg sein Ende. Die Initiatorin, Leymah Gbowee, erhielt 2011 den Friedensnobelpreis für ihr Engagement für die Rechte der Frauen.

Der Grad an erforderlicher Zivilcourage für Protestformen, die in die Gesellschaft eingreifen, schwankt natürlich extrem in seiner Abhängigkeit von den herrschenden Rahmenbedingungen. In der Schweiz tätige Aktivist*innen finden naturgemäß eine völlig andere Situation vor als solche im China der Gegenwart. Die Inhalte beschäftigen sich ohnehin mit den unterschiedlichsten Defiziten – abgesehen von den alle gleichermaßen betreffenden globalen Themen.

2| Ein ähnliches Prinzip – allerdings unter ungleich harmloseren Begleitumständen – wird von critical mass verwendet, einer Initiative, die erstmals 1992 in San Francisco auftauchte und seither ihre Aktionen – auch in Europa – durchführt: Eine so genannte ‚kritische Masse‘ von bis zu 80.000 Radfahrern versammelt sich und fährt durch die Strassen, wodurch der Raum für Autos temporär unzugänglich wird. Critical mass werben mit ihren Aktionen für fahrradfreundliche Städte. www.critical-mass.de

Zur Kunstform der Intervention und ihrer Einmischung in bestehende Situationen, Kontexte oder Ordnungssysteme des öffentlichen Raumes.

Hier geht es darum, durch gezielte Eingriffe die Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche, kulturelle, soziale, politische, ökonomische, funktionelle oder materielle Zustände zu lenken, um so einen öffentlichen Diskurs anzuregen. Im Vergleich mit den Taktischen Medien, auf die später eingegangen wird, bedient sie sich mehr des physischen Raumes und der Materie. Der Focus liegt dennoch auf der Aktion, nicht auf einem finalen, aus dem künstlerischen Vorgang resultierenden Objekt. Falls das Objekt vorkommt, nützt es meist lediglich als Vehikel für den Transport der Idee.

Reizvolle Hybridgebilde entstehen auch in der freien Überlappung mit den Kunstformen Installation, Konzeptkunst, Performance, den Taktischen Medien, sowie klassischen Kunstsparten.

Eurostreifen
Büro für öffentliche Erscheinungen
Intervention
Traunstein 2008



www.department-online.de

Je nach Kollisionsgrad mit Bestehendem tragen die Interventionen mitunter subversive Züge. Andererseits können sie sogar unter der Billigung oder Ägide von Institutionen oder Individuen stattfinden, die über die nötige Machtposition verfügen, den Vorgang zu schützen. Solche Abhängigkeiten jedoch müssen von Projekt zu Projekt neu hinterfragt und abgewogen werden.

Die Relation zwischen Destruktion und plastischer Tätigkeit, zwischen passivem Konsum und aktiver Gestaltung von Kunstwerken, die Grenze zwischen etablierter Institution und Öffentlichkeit beleuchtete vor einigen Jahren das Museum of New Art in Detroit in seiner Ausstellung „kaBOOM!“. Diese wurde ausschließlich zu dem Zweck aufgebaut, von den Besuchern im Lauf von mehreren Wochen zerstört zu werden. Das „don't touch the artwork“

war damit außer Kraft gesetzt. Die Intervention des Publikums geschah in diesem Fall im Einverständnis mit der Institution. Was die Kuratoren allerdings nicht erwartet hatten: Nach einem einzigen Tag schon lag alles ziemlich in Schutt, und nicht nur die Artefakte waren zertrümmert, sondern das Publikum scheute auch vor der Architektur des Museums nicht zurück. Das Kritische an diesem mutigen Projekt erscheint mit jedoch, dass mit der puren Destruktion eben noch keine inhaltliche Vorwärtsbewegung gewonnen ist. Es werden zunächst lediglich die verborgenen Gewaltpotentiale fehlgeleiteter Kreativität in ihrer Wucht klargelegt, die in Detroit, einer gescheiterten Stadt, aufgrund der desolaten sozialen Gegebenheiten besonders hoch sind.

Ein wichtiger Protagonist der Interventionskunst im öffentlichen Raum ist Alfredo Jaar, dessen Arbeiten klar politische Stellung zu konkreten Vorkommnissen beziehen. In „RWANDA“, seiner Plakatintervention zum Genozid der Hutus an den Tutsi in Ruanda beispielsweise, implantierte er das Problem dieses mörderischen Konfliktes ins Bewusstsein der Menschen auf dem europäischen Kontinent. Mit dem Plakat als umfunktioniertem Kommunikationsmittel aus dem Bereich der Werbung setzte er in den Fußgängerzonen, zwischen Zigarettenpostern und Coca-Cola-Werbung, den Aufruf zu einer globalen Verantwortlichkeit aller.

www.alfredojaar.net

Reverend Bill Talen and „The Church of Stop Shopping“ [inzwischen umbenannt in „Church of Life after Shopping“] in New York arbeitet mit Smart-Mob-Aktionen gegen die Auswüchse der Konsumgesellschaft. Er nutzt technische Kommunikationsmittel, die billig, rasch und effektiv innerhalb kürzester Zeit eine große Zahl von Menschen zusammentrommeln können. In der Mimikry einer religiösen Gemeinschaft agiert Talen als Fake-Reverend zusammen mit einem Gospelchor und seinen vielen „Gläubigen“. So überfielen sie beispielsweise mit einer jeweils zusammengesimsten Menschenmenge eine Starbucks-Filiale nach der anderen und füllten sie bis an den Rand der Kapazität. Der Reverend skandierte vor Ort in seinen „Predigten“: „Fuck starbucks, you are exploiting the workmen in the coffee fields by drinking starbucks fucking coffee“ usw. – untermauert durch mitreißende Gesänge des ebenfalls anwesenden Chors. Nach wenigen Minuten beendete jeweils die herbeigerufene Polizei die Szenerie, der Reverend wurde dann meist abgeführt, wenig später wieder freigelassen und erhielt inzwischen bei Starbucks weltweites Hausverbot.

Bill Talen blickt auch auf ein Intermezzo in der Politik zurück, den ernsthaften Versuch also, von innen heraus in bestehenden Strukturen Veränderung zu schaffen: er war einst Bürgermeisterkandidat der „Grünen“ in New York.

www.revbill.com

Nachhaltiges Massenshopping wiederum ist eine von der Aktivistengruppe „Carrotmob“ favorisierte Aktionsform, nach einer Idee von Brent Schulkin, USA. Dabei wird strategisch und gezielt bei einem ausgewählten Händler eingekauft, dessen Ladenkonzept zum Beispiel positiv durch den verantwortungsvollen Umgang mit Energie auffällt. Per SMS informiert, finden sich an einem bestimmten Tag genug Leute ein, um den Laden leer zu kaufen. Carrotmob arbeitet ausdrücklich mit dem Prinzip der Belohnung, nicht der Konfrontation. Hier besteht Nähe zu den Taktischen Medien.

www.carrotmob.com

Der Energievergeudung durch nächtliche Neonreklamen in den Städten nimmt sich die französische Gruppe „Clan du Neon“ an. Sie zieht durch das nächtliche Paris und kappt Leuchtreklamen, die ihre Botschaften immer noch in die Nacht schicken, während schon längst die allermeisten Menschen schlafen. Ihr Beispiel hat bereits in anderen französischen Städten ähnliche Initiativen hervorgerufen. Mittlerweile fordern „Clan du Neon“ ein Gesetz, das Geschäftsleute künftig verpflichten soll, elektrische Reklamen nachts abzuschalten.

<http://clanduneon.over-blog.com>

Der kalifornische Geek Mitch Altman, ein Einzelaktivist, entwickelte eine kostengünstige, über das Internet vertriebene Taschen-Fernbedienung auf Infrarotbasis, die man mühelos am Schlüsselbund tragen kann: „tv-b-gone“. Mit ihr lassen sich überall in Kneipen oder Kaufhäusern störende Fernsehmonitore ausschalten, sinnlose Geräuschkulissen und visuelle Belastungen beenden. Die Kommunikation zwischen den Menschen wird wieder angeregt. Ein Gadget für Do-it-yourself Interventionen für alle.

www.tvbgone.com



tv-b-gone
Mitch Altman

Unter den Interventionen, die sich inhaltlich mit ökologischen Themen, dem Umgang mit natürlichen Ressourcen befassen, zählen die Baumbesetzungen zum vertrauten Widerstandsrepertoire, um auf rein effizienzgesteuerte Exzesse der Waldausbeutung aufmerksam zu machen. Temporäre Baumhäuser oder Wipfelcamps beherbergen dann für eine bestimmte Zeitspanne die Aktivisten und beschützen so die Bäume – leider oft nur vorübergehend – vor der drohenden Motorsäge. Auch „Robin Wood“ in Deutschland bedient sich dieser Strategie.

www.robinwood.de

Das spektakulärste Beispiel bislang war sicher die Initiative von Julia Butterfly Hill, die Ende der 1990er Jahre ganze 738 Tage ununterbrochen in der Krone eines Mammutbaums in Kalifornien zubrachte, um dessen Fällung nach 600 Jahren Wachstum zu verhindern. Eine teilweise lebensgefährliche Aktion, turmhoch über dem Erdboden.

www.juliabutterfly.com

Die mobile „Wanderbaumallee“ von „Green City“, einer Initiative aus München, taucht unerwartet in Strassen auf, die Grün vermissen lassen. Beachtliche Bäume in Rollkübeln werden dann ambulant verteilt, um in der Realsimulation den Unterschied zwischen dem kahlen und dem begrüneten Straßenverlauf zu verdeutlichen. In der Konsequenz solcher Erfahrungen wurden in München bereits rund 150 Bäume gepflanzt und auch Verkehrsberuhigungen vorgenommen.

www.greencity.de

„Guerilla Gardening“, eine lose, weltweite Gemeinschaft von anarchischen Gärtnern, legt auf Verkehrsinseln, im Niemandland zwischen mehrspurigen Strassen oder auf Stadtplätzen wilde Gärten an, pflanzt Blumen, Bäumchen und Gemüse, oder verstreut Samen. Die Bewegung hat ihren Ursprung in New York und blickt bereits auf eine fast 40-jährige Geschichte zurück.

www.guerillagardening.org

Phantasievoller Widerstand der Gegenwart bedient sich weiterhin der schon erwähnten Taktischen Medien, die eine unscharf umgrenzte Art von diversen Aktionsformen umschreiben. Sie entstanden in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Durch die Parallelnutzung von Taktik und Kunst

eröffnete sich eine neue Art des Aktivismus, der gesellschaftliche Elemente außerhalb des Gewohnten auf künstlerische Weise verwendet.

Aus ihrer intensiven Anteilnahme an gesellschaftlichen Prozessen ergibt sich die Kritik der Taktischen Medien Aktivisten an den bestehenden Verhältnissen, und in der Folge ihr außerparlamentarischer Widerstand. Inhaltlich werden oft eben die bestehenden Machtverhältnisse und Verteilungsstrukturen – auch des Informationssystems – offensiv hinterfragt, und versucht, die Öffentlichkeit wieder mehr in den Ablauf und die Kontrolle der Dinge einzubeziehen. Charakteristisch für diese Aktivisten ist es, die leicht zugänglichen Massenmedien als künstlerisches Medium zu nutzen.

Taktische Medien sind ein Sammelbecken für Politaktivisten, Künstler, Videoleute, Medienfreaks, Geeks, Hacker, Handyaktivisten, Alternative und andere mehr. Ihre Vertreter arbeiten mit einem Höchstmaß an Flexibilität und Beweglichkeit hinsichtlich der Erscheinungsformen – auch in ihren Koalitionsbildungen – und springen zwischen verschiedenen künstlerischen Medien oder deren Neukombinationen hin und her. Synthese ist hier dauernd gefragt, Spezialistentum eher weniger – vielleicht gerade noch technisch. Es interessiert auch kaum die Unterscheidung zwischen Amateur oder Profi. Ebenso ist eine identifizierbare Autorenschaft nicht grundsätzlich wichtig, eher schon ein effizient arbeitendes Gruppengebilde, um die jeweiligen Botschaften unter die Leute zu bringen.

Medien-Taktiker arbeiten grundsätzlich in und für die aktuelle Gegenwart und mit den vorgefundenen Situationen und Mitteln vor Ort, lokal, wie global. Ihre Aktionen können im physischen Raum und mit physischen Menschen stattfinden, in höherem Maße aber im Internet, wo sie sich bei Bedarf innerhalb kürzester Zeit um die Erdkugel spannen. Im besetzten virtuellen Raum ergibt sich die Möglichkeit, Machthierarchien anzuzapfen und freizulegen. Eingriffe finden also nicht unbedingt physisch oder durch persönliche Konfrontation statt, sondern spielen sich in einem Raum ab, auf den die Mächtigen keinen, oder vorübergehend keinen Zugriff haben. Die Aktionen und Medienkampagnen sind oft von sehr kurzfristiger und kurzlebiger Natur, und damit ein Spiegelbild der sich in rasender Folge ändernden Entwicklungen der Gegenwart.

Der öffentliche Medienraum wird durch den künstlerischen Einsatz der freizugänglichen billigen Technologien der Massenmedien besetzt und kontrolliert, indem man in Systeme eindringt und diese kurzfristig für eigene Ziele funktionalisiert: „Don't hate the media, become the media“ [Jello Biafra]. Medienkritik findet also ganz praktisch statt. Es geht darum, ein System zu infiltrieren, um so seine Wirkungsweisen transparent zu machen und zu hinterfragen. Fast immer dreht es sich dabei um Machtsysteme verschiedener Skalierung und Zweckrichtung.

Im Unterschied zu den alternativen Medien, die sich außerhalb der bestehenden Massenmedien ansiedeln und eigene Strukturen aufziehen [unabhängige Radiosender etwa], geht es den Taktischen Medien nicht darum, die attackierte Struktur hinterher dauerhaft für eigene Ziele zu verwenden. Es wird vielmehr angenommen, dass deren potentielle systemimmanente Fehlrichtungen in absehbarer Zeit auf dieselbe Weise auch die Anwender Taktischer Medien treffen würden.

Es liegt deshalb im Kern der Taktischen Medien, dass sie niemals Perfektion anstreben können, sondern ihre Spontaneität und Unabhängigkeit schützen müssen, um unkorrupter operieren zu können, auch im eigenen System.

Taktische Medien Aktivisten berufen sich in der Theorie immer wieder auf den französischen Philosophen Michel de Certeau und seinen Text „Kunst des Handelns“³ von 1980. Wegen des Fehlens von physischem Raum charakterisierte er die „Taktik“ im Unterschied zur „Strategie“ als zeitabhängig, in dauernder beobachtender Aufmerksamkeit nach Gelegenheiten, die ergriffen werden müssen, oder nach Vorkommnissen, die so manipuliert werden können, dass sie zu Gelegenheiten werden.

„De Certeau beschreibt den Weg des Konsums als Arrangement von Taktiken, durch die die Schwachen das Starke benutzen könnten. Er charakterisiert den rebellischen User [eine dem ‚Konsumenten‘ vorgezogene Terminologie] als taktisch, und den zuvor überlegen[d]en Produzenten [also Autoren, Kuratoren und Revolutionäre] als strategisch. Diese Unterscheidung vorausgesetzt, erlaubt es ihm, ein ganzes Vokabular an Taktiken herzustellen, das reich und komplex genug ist, um eine instinktive und spürbare Ästhetik zu entwickeln. Eine existenzielle Ästhetik der Beteiligung, der Lust am Rumtricksen, am Lesen und Sprechen.“⁴

Eine Gefahr der Taktischen Medien liegt, wie schon angedeutet, darin, dass auch sie theoretisch von den agierenden Gruppen für eigene Machtzwecke missbraucht werden, oder in künstlerisch-visuell ausgefeilte Propaganda abgleiten können.

Genau das wird aber von vielen Aktivistengruppen selbst immer wieder zum Thema gemacht.

Gegen Ideologien von absolutistischem Anspruch vorzugehen – damit beschäftigen sich seit Jahren die YES MEN, zwei Kommunikationsguerilleros aus New York mit beeindruckender Konsequenz und Beharrlichkeit, und unter wiederholtem Einsatz der eigenen wirtschaftlichen und sozialen Existenz. Die beiden Medientaktiker Mike Bonnano und Andy Bichlbaum fordern mit ihren ebenso präzise ausgedachten wie humorvollen und politisch völlig unkorrekten Attacken auf die Schwachstellen von Ökonomie und Politik unser Denken und die Wahrnehmung heraus.

Eine Aktion der letzten Jahre mit weltweiter Wirkung: Kurz nach der Wahl Obamas erschien eine gefälschte Ausgabe der New York Times in einer Auflage von mehreren Hunderttausend Exemplaren und wurde auf gewohnte Weise in den Strassen von New York verteilt. Sie enthielt einige Utopien, von denen nicht nur die YES MEN hofften, sie im Laufe der Amtszeit von Barack Obama in Einhaltung seiner Wahlversprechen verwirklicht zu sehen, und die sie in dieser Ausgabe als bereits geschehene Ereignisse vorwegnahmen. Sie enthielt beispielsweise einen Fake-Bericht über den angeblichen Hochverratsprozess gegen den ehemaligen Präsidenten George W. Bush.

Eine weitere Serie von Aktionen befasste sich mit der Unterwanderung der World Trade Organisation [WTO], in deren Namen Andy Bichlbaum wieder-

3 | Berlin 1988.
Original: L'Invention du Quotidien. Vol. 1, Arts de Faire, Paris 1980

4 | David Garcia und Geert Lovink, „das abc der taktischen medien“, www.waag.org





The YES MEN
and their „Survivaballs“
on occasion of the Climate Week
New York, 2009

holt unerkannt auf internationalen Konferenzen als Fake Speaker auftaucht und Aktionspläne und Fakten zum Besten gab, die den rein merkantilen und damit oft destruktiven Zielen und Agendas der WTO und ihrer Großkonzerne radikal entgegenliefen.

Mit ihrem Prinzip der „Identity Correction“ versuchen die YES MEN, das wahre Gesicht nicht nur dieser Organisation freizulegen und bekannt zu machen. In einem erst viel später als Fake entlarvten Fernsehinterview im Rahmen von BBC-News verkündet Andy Bichlbaum als „offizieller“ Sprecher des Chemiekonzerns Dow Chemical, dem inzwischen verantwortlichen Mutterkonzern von Union Carbide [Verursacher der Chemie-Katastrophe in Bhopal, Indien, 1984], dass nun endlich eine Summe von zwölf Milliarden Dollar für die Entschädigung der Opfer bereitgestellt würde. Es zeigt sich durch derartige Kunstgriffe sofort die Divergenz zu den Realitäten.

Bei dieser Aktion wurden gleich zwei Systeme simultan unterwandert, Dow Chemical und die BBC.

In der logistischen Umsetzung ihrer Projekte kollaborieren die YES MEN weltweit mit einer enormen Anzahl an freiwilligen Helfern, mit denen sie in offener und direkter Kommunikation stehen. Es fehlt ihnen dabei jegliche hierarchische Attitüde, was ihre Glaubhaftigkeit und Authentizität unterstreicht. Die Offenheit und Ermutigung zur Utopie spricht aus ihren Aktionen „zur Rettung der Welt“, und besonders auch eine ansteckend freche Unverdorrenheit in Zeiten, in denen diese Haltung alles andere als selbstverständlich ist.

Sie sind mutig genug, ihren Traum von einer besseren Welt aufrecht zu erhalten, ihre andere Auffassung von Globalisierung neben den vorherrschenden rein materialistischen und informatorischen Bestrebungen.

Am 17. September 2011 besetzte eine Gruppe von Demonstranten den New Yorker Zuccotti Park, unweit der Wall Street im Financial District. Die kanadischen „Adbusters“-Aktivisten, unterstützt durch das Aktivistenkollektiv „Anonymous“ hatten im Internet dazu aufgerufen, sich samt Zelt in Lower Manhattan einzufinden und die Parole ‚Occupy Wall Street‘ ausgegeben. Auslöser für diese ortsspezifisch gesetzte Aktion waren die von vielen Bürgern der USA als kaum mehr erträglich empfundenen Lebensbedingungen ihres Landes. Laut Joseph E. Stiglitz, dem Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften, bezieht das „obere“ 1% der Amerikaner heute knapp ein Viertel des gesamten nationalen Einkommens und hält etwa 40% sämtlicher Rücklagen und Guthaben. In den letzten Jahren stiegen die Einkommen dieser überschaubaren Personengruppe stetig und beträchtlich an, während gleichzeitig die Einkommen des Mittelstandes kontinuierlich sanken. Das gesamte wirtschaftliche Wachstum der letzten Jahrzehnte wurde somit von oben abgeschöpft. US-Senatoren und Abgeordnete des Repräsentantenhauses gehören fast ausnahmslos diesem 1% an, sodass die Wechselwirkung zwischen Geld und Macht aufs Effektivste funktioniert. Stiglitz in einem Essay⁵: „Vergleichbare Verhältnisse wie bei uns herrschen nur noch im Russland

der Oligarchen und im Iran.“ Er spricht in diesem Zusammenhang von der Erosion der US-amerikanischen Identität, für die Fairness, Chancengleichheit und Gemeinsinn wichtig Parameter sind. Die massenweise Verarmung der Mittelschicht, ein wucherndes, unkontrollierbares Finanzwesen, eine Jugendarbeitslosigkeit, die sich um die 20% bewegt, die Unsicherheit im Krankheitsfall durch das Fehlen eines adäquaten Versicherungssystems für alle, ein Bildungswesen, das eine Vielzahl von Universitäts-Absolventen mit enormer Verschuldung ins Berufsleben entlässt – das sind Fakten der US-amerikanischen Gesellschaft des beginnenden 21. Jahrhunderts.

Occupy Wall Street machte sich zunächst auf, die Unzufriedenheit mit diesem Zustand, aber auch das Leid der personalisierten, stigmatisierenden Armut aus den Privatwohnungen hervorzuholen, und durch physische Präsenz öffentlich sichtbar zu machen. „We are the 99%“ wurde zum akustisch-visuellen Transparent der Bewegung.

Während der anschließenden Wochen wuchs die Zahl der Besetzer im Zuccotti Park ständig an und man begann, innerhalb der zusammengewürfelten Gruppe der Demonstranten eine Struktur zu entwickeln. Es entstanden verschiedene Untergruppen, die sich mit den vorher genannten Themen befassten, mit der praktischen Organisation des Protestes selbst, aber auch mit der Frage, ob und ggf. welche politischen Forderungen aus Occupy Wall Street hervorgehen sollten. In einer regelmäßig einberufenen „General Assembly“, in der auch Gastredner wie etwa Michael Moore zu Wort kamen, wurden die Ergebnisse transparent gemacht und das weitere Vorgehen koordiniert.

5 | E pluribus unum.
Von dem einen Prozent durch das eine Prozent für das eine Prozent,
Vanity Fair 5/2011,
dt. Übersetzung in
Occupy, Edition Suhrkamp Digital, 2011

Occupy Wall Street
Zeltstadt im Zuccotti
Park, Finanzdistrikt,
New York
21. Oktober 2011







Occupy
Demonstration gegen das Finanzsystem
New York, 12. Dezember 2011

We are 99%
Washington, American Plaza, 6. Oktober 2011



Diese nach Aussage von Teilnehmern wie Beobachtern beachtlich funktionierende Struktur mutet wie ein skizzenhaftes Modell für Demokratie von unten an.

Ein weiteres Instrument von Occupy Wall Street war der eigens eingerichtete und weltweit von jedermann nutzbare Blog „We are the 99%“. In offenen Selbstporträts schildern hier Menschen jeden Alters, verschiedenster Berufsgruppen, politischer oder sonstiger Ausrichtung ihre persönlichen sozialen Nöte.

Ein in Dichte und Umfang eindringliches Zeitdokument.

<http://wearethe99percent.tumblr.com/>



I am the 99%
Occupy - Minneapolis
29. Oktober 2011

Occupy Wall Street sah sich von Anfang an mit dem Vorwurf konfrontiert, keine konkreten politischen Forderungen zu stellen, und damit als Bewegung wirkungslos zu verpuffen.

Bei aller Diversität der Zusammensetzung und der Interessen im Zucotti Park war jedoch ein beachtlicher erster Schritt geleistet, nämlich das Sichtbarwerden derer, die die Situation nun nicht länger hinnehmen wollten – getragen von der Vision, die Wiege einer nationalen Bewegung zu werden. Bald danach entstanden neben der Ausbreitung im ganzen Land sogar „Satellitenaktionen“ in zahlreichen Städten anderer Kontinente, befördert durch die Medien, sodass man bereits von einer globalen Resonanz sprechen konnte. Ein starker Anfang, wenn es langfristig gelingt, nach erneuter Sammlung der Kräfte in anderer Form darauf aufzubauen, und zu beginnen, Vorstellungen für Schritte in konkrete Forderungen zu fassen. Es wäre keine große Überraschung, wenn diese Forderungen sich um einen gesetzlich verankerten Schutz vor Verarmung in Form eines garantierten Mindesteinkommens bewegen würden, unabhängig von den Interessen des 1%, den Zugang zu höherer Bildung für jedermann, ohne ein halbes Leben dafür finanziell bluten zu müssen, eine tragfähige Krankenversicherung für alle, und endlich wirksame Maßnahmen zur Domestizierung der Finanzmärkte.

Jedenfalls beeindruckte die frische, reflektierte Ernsthaftigkeit und Illusionslosigkeit, die die meisten Interviews mit den Besetzern im Zuccotti Park ausstrahlten, besonders auch die der jungen. Und auch die Schlagfertigkeit des Protestes in der Überwindung immer neuer auftauchender Hürden und Angriffe durch offizielle Organe überzeugte.

Zwei Beispiele: Nachdem die New Yorker Stadtverwaltung die Benutzung von Lautsprechern oder Megafonen im Zuccotti Park verboten hatte, benutzte die General Assembly das Instrument des „menschlichen Mikrofons“. Dabei werden die kurz gehaltenen Sätze der Redner von einem Chor im Publikum wiederholt und damit verstärkt, sodass sie auch in den hinteren Reihen verständlich sind – die pfiffige Adaption einer bereits auf den Bühnen



Occupy - London, St. Paul's Cathedral, nahe der Börse
Demonstration am 19. Oktober 2011



Occupy - Los Angeles
Demonstration
am 17. November 2011

griechischer Tragödien eingesetzten Technik. Zum anderen beraumten die Besetzer selbst im „vorausseilenden Gehorsam“ eine kollektive Putzorgie im gesamten Zuccotti Park an und wienerten den Platz – um auf diese Weise der Stadtverwaltung zuvor zu kommen, die gedroht hatte, das Gelände wegen einer vermutlich vorgeschobenen Säuberungsaktion räumen zu lassen.

Trotzdem allem Erreichten versickerte die Bewegung nach der ersten Woge zunächst, vielleicht wie ein Fließgewässer, das zu Zeiten unsichtbar bleibt. Im Hintergrund macht sich diffuse Ratlosigkeit unter den ursprünglichen Organisatoren breit, wie es nun weitergehen soll.

Dennoch lässt sich die globale Zivilgesellschaft in ihrem Prozess des erwachenden Selbstbewusstseins nur noch vorübergehend aufhalten.

So jedenfalls ist die Hoffnung vieler.

Wie es sich unter anderen am Beispiel von ‚Occupy‘ zeigt, fordern viele dieser neuen, unverbrauchten Kunstformen nicht nur heraus, provozieren, verunsichern, erfordern Mut, Beharrlichkeit und Arbeitskraft – sie machen auch einfach Freude. Und all dies auf beiden Seiten, Initiatoren wie Adressaten.

Sie haben den Kunstbereich im engeren Sinne enorm erweitert, werden von den Kreativen einer Vielzahl von Lebensbereichen angewandt, und sind inzwischen im Alltag angekommen.

Man könnte sagen, die YES MEN und ihre weltweiten Kolleginnen und Kollegen haben ihre Wirkung getan.

„We, the people.“

2012

Mehr zum Thema

The Interventionists. Users manual for the creative disruption of everyday life, Nato Thompson and Gregory Sholette [Hg.], Cambridge, MassMoca, 2004

The Yes Men Fix the World, DVD 2009.

[Die Yes Men regeln die Welt. Politaktivisten als Weltaufklärer, Dokumentarfilm von Andy Bichlbaum, Mike Bonnano, Kurt Engfehr

The Yes Men.

The true story of the End of the World Trade Organization,
Mike Bonnano, Andy Bichlbaum, New York 2004

ARTE France/ARTICLE Z/Common Decency/Britdoc/Charny-Bachrach,
USA/GB/F 2009, 90 Min, Arte, 15.9.2009]

The Age of Stupid, Regie: Franny Armstrong, GB 2009

Inside Occupy, David Graeber, Campus, 2012

Ein Flash-Mob Link: <http://www.youtube.com/watch?v=CSVxPAPR3ps>

